

„Keiner hat an uns gedacht“

Studenten erhalten selten Unterstützung vom Staat und haben wenig Planungssicherheit für das neue Semester

VON THERESA RICKE

Offenbach – Wie viele Studenten muss auch Felix Klee neben seinem Studium arbeiten, um studieren zu können. Er studiert Lehramt an der Goethe Universität in Frankfurt, gibt nebenbei Vertretungsunterricht und abends arbeitet er als Werkstudent in einer Bar. Beide Arbeitsstellen sind zurzeit geschlossen. BAföG bekommt er nicht. Von der Kurzarbeit ist er ausgeschlossen. Der Student sieht sich als Arbeitnehmer, weil er schließlich arbeitet und nicht nur studiert, und ging davon aus, dass er für die Zeit, in der er nicht arbeiten kann, Hartz IV bekommt. Einen anderen Plan hatte er nicht, bis er sich etwas Neues überlegen musste. Denn die Antwort auf seinen Hartz IV-Antrag lautete, dass er als Student nicht bezugsberechtigt sei.

Der 29-Jährige fühlt sich als Werkstudent von der Politik alleingelassen: „Die Politiker verlieren kein Wort über Werkstudenten. Egal ob die Grünen, die Linke oder die SPD: Ich habe eine Bundes-

tagsdebatte angesehen und keiner hat an uns gedacht.“ Am Anfang seines Studiums habe er noch BAföG bezogen. Weil er in dieser Zeit nicht die benötigten Leistungen gebracht hat, wurde ihm dieser Status wieder entzogen. Er hat für sich erkannt, dass er nicht auf BAföG angewiesen



Felix Klee fühlt sich von der Politik allein gelassen.

ist, wenn er selbst arbeiten geht.

Zur Zeit ist es also für ihn nicht möglich, zu arbeiten. Als Werkstudent zahlt er zu vergünstigten Konditionen zum Beispiel in die Krankenversicherung ein, in die Arbeitslosenversicherung nicht. Deshalb sind Werkstudenten

von den Kurzarbeit-Regelungen ausgenommen. Er würde gerne in die Arbeitslosenversicherung nachzahlen, um dann Bezüge zu erhalten. Nachdem sein Antrag auf Hartz IV abgelehnt wurde, hat er sich nun als Erntehelfer eintragen lassen.

Auch wenn die finanzielle Situation zunächst am dringlichsten erscheint, müssen die Studenten gleichzeitig an die nahe Zukunft denken. Im Fokus steht die Frage, wie das neue Semester aussehen wird. Für die alternative Hochschulgewerkschaft unter_bau an der Goethe Universität zeigt die Coronakrise Mängel auf, die bereits vorher bestanden.

Die Universität ist noch nicht bereit für eine umfangreiche Digitalisierung der gesamten Lehre, sagt die Pressesprecherin Anna Wunderlich. Außerdem müssten Fachkräfte eingestellt werden, die speziell für diese Universität Programme entwickeln würden. Das Präsidium der Goethe Universität hat bekannt gegeben, dass das Sommersemester 2020 am 20. April starten soll. Eine

Präsenzlehre wird bis in den Juni hinein möglichst weitgehend ersetzt. Die Maßnahme könnte sich auf das ganze Semester ausdehnen. Veranstaltungen sollen digital stattfinden. So regelt es nicht nur die Goethe Universität, sondern auch die Hochschule Darmstadt. Dort wurde vermehrt an der Umsetzung eines präsenzfremden Sommersemesters gearbeitet.

Für die Goethe Universität gilt: Das Semester wird nicht in die Regelstudienzeit eingerechnet, BAföG-Ansprüche werden nicht entzogen und befristete Mitarbeiterstellen können verlängert werden. BAföG wird somit weiter ausbezahlt, ebenso wie die Stipendien der 13 von der Bundesregierung geförderten Begabtenförderungswerke. Damit werden einige Forderungen von unter_bau umgesetzt, die der Meinung ist, dass Lehrenden sowie Studierenden kein Nachteil aus der Situation entstehen dürfen. Die Universität nennt das kommende Semester ein „Ausnahmesemester“, die Gewerkschaft würde daraus gerne ein „Aufräumsemes-

ter“ machen. „Die Verschulung, die Befristung von Arbeitsstellen und die Auslagerung von beispielsweise Reinigungskräften führen in die falsche Richtung.“, sagt Anna Wunderlich.

Der Universitätsalltag wird sich im kommenden Semester für alle anders gestalten



Aliona Fulga ist auf die Hilfe ihres Freundes angewiesen.

als bisher. Das hat sich Aliona Fulga bereits gedacht. Sie studiert an der Goethe Universität Theater-, Film- und Medienwissenschaften und arbeitet normalerweise an zwei Tagen die Woche bei einer Firma für Sprachprüfungen. Ihre Eltern unterstützen sie

mit 600 Euro im Monat, aber ohne die Hilfe ihres Freundes, der die Miete für die gemeinsame Wohnung übernimmt, würde das Geld nicht ausreichen. „Ich bin gerne frühzeitig auf das neue Semester vorbereitet. Das fällt jetzt komplett weg“, sagt die 25-Jährige. Es gebe kaum Informationen, wie es weitergehen wird. Soweit es geht, bereitet sie jetzt Texte für das Semester vor, weil sie befürchtet, dass später die Zeit für alle Aufgaben sehr knapp werden könnte. Und sie hat Sorgen, wie alle Inhalte vermittelt werden sollen: „Mein Fachbereich ist noch nicht so weit, alles online zu veranstalten.“ Auch Felix Klee macht sich Gedanken um seine Zukunft. Er hat geplant im Wintersemester 2021, in Frankfurt fertig zu sein und sein Studium in Aachen fortzusetzen. Dort startet sein Wunschstudium nur alle vier Jahre – das nächste Mal 2021.

Wer kann und möchte, soll in diesem Sommer laut Universität seine Prüfungen ablegen können. Wie die praktische Umsetzung aussehen wird, bleibt aber offen.